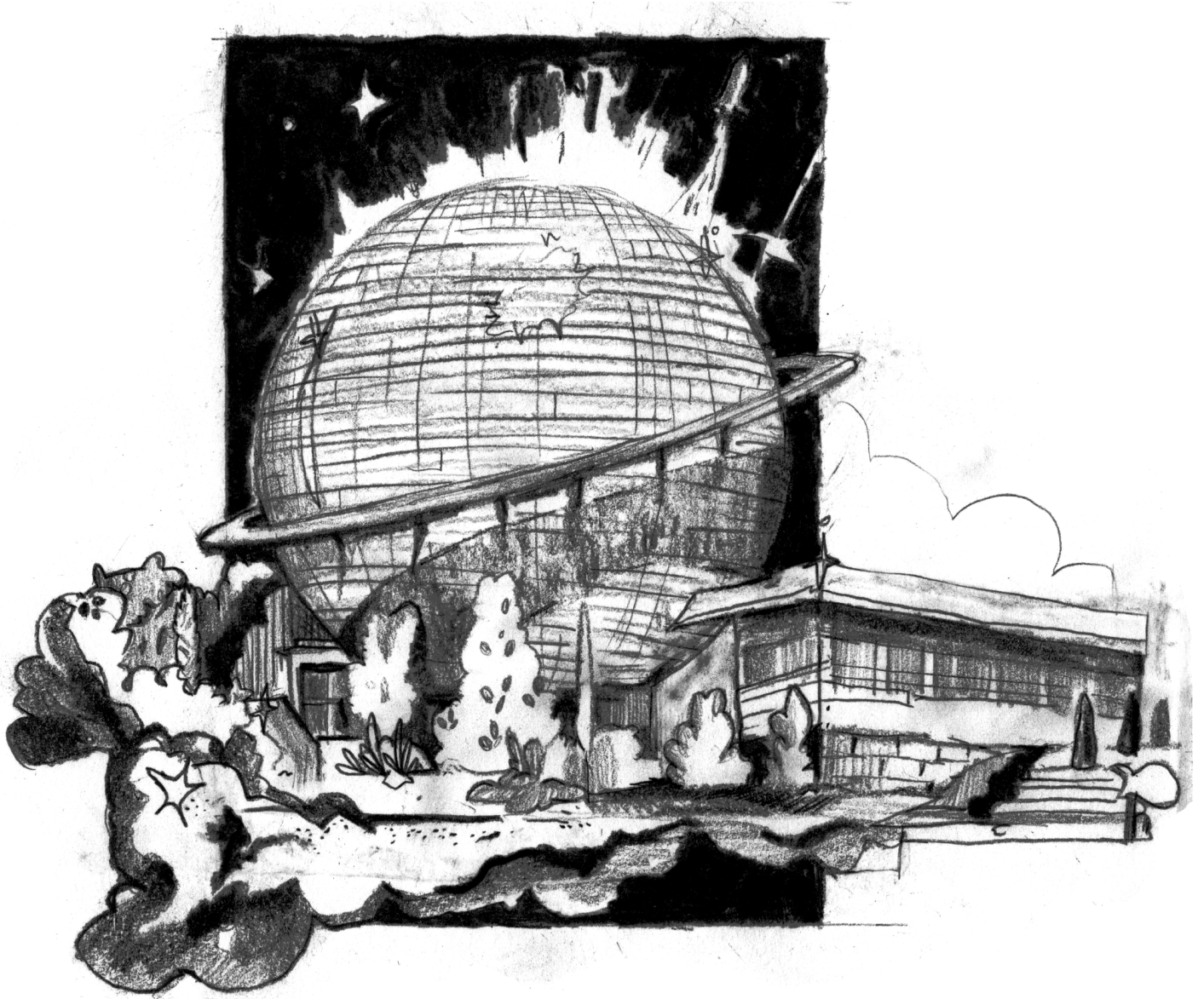


GEFÄNGNISHEFTE



ISSUE I SEPTEMBER 2022

ALTERNATIVE UTOPIEN

Posthistorische Klassenkämpfe

1 Der Kapitalismus ist weder alternativlos, noch kann er durch einfache Reformen zu sozialer und ökologischer Nachhaltigkeit korrigiert werden. Er ist ein System von herrschenden Klassen, für eben diese herrschenden Klassen. Wohin aber, wenn der Gegenversuch des Staatskommunismus gescheitert ist?

Der neue Rahmen

10 Wenn der Liberalismus in gewisse Rahmenbedingungen eingebettet wird, kann so soziale und ökologische Nachhaltigkeit sichergestellt werden. Gleichzeitig profitiert ein solches System von der schnellen Anpassungsfähigkeit eines freien, Anreizorientierten Marktes. Durch diese Geschwindigkeit kann die Sicherung der Bedürfnisse der Menschen am besten sichergestellt werden.

Agieren & Agitieren

17 Wie baut man eine beständige emanzipatorische Bewegung auf, die nicht in ohnmächtigen Utopismus verfällt, während sie alltägliches Leid hinnimmt? Es ist notwendig, die erkämpften Fortschritte gegen Angriffe zu verteidigen. Dabei jedoch nicht den Weg der Sozialdemokratie zu gehen, sich dem bestehenden System zu fügen und zur Verschleierung von Herrschaftsverhältnissen beizutragen ist die Herausforderung.

Exemplar / 20
Produktionskosten 3€
1. Auflage, Wien 2021

Unsere Inhalte dürfen nicht-kommerziell
und unter unserer Nennung als Autor*innen
verwendet werden (CC BY-NC 4.0).



POSTHISTORISCHE KLASSENKÄMPFE

Seit dem Kollaps der Sowjetunion und der folgenden globalen neoliberalen Wende, wirkt der Kapitalismus alternativlos. Das große Experiment einer sozialen und solidarischen Gesellschaft war gescheitert. Vielmehr noch, der Realsozialismus stellte sich als ebenso produktivistisch und ausbeuterisch heraus wie der Westen, dem er darin nacheiferte. So wurde die Utopie zum Schimpfwort, die Realpolitik zur Parole. Zwar sei der Kapitalismus brutal, aber er sei das beste gesellschaftliche und wirtschaftliche Ordnungssystem, das wir bisher gefunden haben. Einige gehen noch weiter. Der Kapitalismus sei nicht nur das beste System, das wir bisher gefunden haben, sondern auch das beste, das wir je finden könnten. Mit dem Scheitern des Sozialismus, sei somit eine Epoche eingeläutet, in der es keine großen sozialen Umbrüche oder gar Revolutionen mehr geben werde. Die sozialen Krisen der letzten Jahrzehnte und Jahrhunderte beweisen aber die Naivität dieser Position.

Probleme der Ideologie

Die perspektivlose Unmündigkeit gegenüber der Übermacht der kapitalistischen Ideologie, ist dabei keineswegs schlicht eine logische Folge aus den Geschehnissen der letzten Jahrzehnte. Die Art wie diese Geschichte erzählt wird, durch Institutionen wie Schule, Parteien, religiösen Organisationen, aber auch Familien und Freund*innen, prägt unser politisches Verständnis und die sozialen Verhältnisse, die wir uns vorstellen können. Bereits im frühen 20. Jahrhundert beschäftigte sich der italienische Kommunist Antonio Gramsci, in seinen *Quaderni del carcere*, mit der Ideenlehre, der Ideologie, die durch die herrschenden Klassen bestimmt wurde. Diese Verschleierungen nennt er die kulturelle Hegemonie. Durch sie, erscheinen die ungleichen, ausbeuterischen Verhältnisse wie eine natürliche Ordnung. Dabei sind diese Verhältnisse menschengemacht. Um genau zu sein, sind sie für bestimmte Menschen gemacht: die herrschenden Klassen.

Der französische soziale Anarchist Louis Althusser entwickelt das Konzept der hegemonialen Ideologie, in seinem Aufsatz *Ideologie und ideologische Staatsapparate* weiter. Demnach ist die Ideologie darauf ausgerichtet, die Produktionsverhältnisse der jeweiligen Gesellschaft zu reproduzieren. Konkret funktioniert die Ideologie dabei durch die ideologischen Staatsapparate. Zu diesen zählen unter anderem Schulen, Parteien, Religionen, Juristik, aber auch scheinbar private Institutionen wie Familien, etc. Durch diese Institutionen werden beispielsweise Auszubildende derart an die Arbeitswelt – und die soziale und ökonomische Welt als solche – herangeführt, dass sie sich freiwillig in die jeweiligen gesellschaftlichen Verhältnisse einfügen, beispielsweise als Lohnarbeiter*innen. Durch die Ideologie müssen sie nicht unbedingt durch Repressalien zur Arbeit gezwungen werden, sondern unterwerfen sich den ungleichen Arbeitsverhältnissen freiwillig. Sie sehen keine Alternative zu diesen Arbeitsverhältnissen und nehmen gleichgültig ihren sozioökonomischen Status als Ausgebeutete ein. Die Maschinerie der Ideologie hat sich selbst ernährt. Die Produktionsbedingungen sind reproduziert. Bildung hat in diesem Sinn eine doppelte Bedeutung. Sie ist die Konfrontation mit einer Ideenlehre, aber nicht nur die Lernenden ermächtigen sich der Ideen, sondern die Ideen auch der Lernenden.

Von innerhalb eines ideologisch geprägten Bezugssystem, ist es äußerst schwer sehen, wie immens dessen Einfluss auf unsere Überzeugungen ist. Der griechische Radikale Cornelius Castoriadis beschäftigt sich in seinem Buch *Gesellschaft als imaginäre Institution* mit den daraus folgenden Konsequenz. Er bemerkt, dass die weitreichende Regelung der Gesellschaft durch die Gesetzmäßigkeiten der Ökonomie deshalb vielmehr wirkt wie die Unterordnung der Menschheit unter eine außergesellschaftliche Macht, als die Unterwerfung des Menschen unter den Menschen. Wenn die Gesetzgebung nicht Menschenwerk ist, dann können wir uns den Gesetzen auch nicht verweigern. Nichts anderes ist diese Vorstellung als die selbstauferlegte Gefangenschaft, die unsere Gesellschaften die letzten Jahrtausende plagte. Die Gesellschaftsordnungen wurden und werden legitimiert durch religiöse, natürliche und nun marktwirtschaftliche Prinzipien. Gottesgnadentum und Trickle-Down regieren die Welt. Dabei hat weder Gott Konstantin I. den Regierungsauftrag erteilt, noch die unsichtbare Hand der Bourgeoisie. Konstantin hat Konstantin zu Gottes irdischer Hand ernannt und die Bourgeoisie hat sich ihre eigenen Rechte gegen das Gottesgnadentum erkämpft. Damit soll nicht gesagt sein, dass nicht jede Gesellschaft darauf angewiesen ist, gewisse materielle

Praktiken einzuführen, um sich zu reproduzieren. Wir brauchen Felder und Feuer. Doch Privateigentum und Staat, Geschlecht und Ethnie, Sklave und König sind keine Notwendigkeit, sondern von der radikalen menschlichen Einbildungskraft geschaffene Vorstellungen und Institutionen. Als Gesellschaft stellen und beantworten wir essentielle Fragen, die unser Leben mehr bestimmen, als es die materiellen Gegebenheiten je könnten. Was ist wichtig, was gerecht, was wertvoll, was ist ein Problem? Welche Institutionen wir brauchen und wie diese gestaltet sind, hängt davon ab, welche Antworten wir auf diese Fragen geben. Ob Homosexualität ein Problem ist, hängt nicht von der Reproduktionsproblematik ab – diese ist vollkommen nebensächlich. Sie hängt von gesellschaftlichen Vorstellungen ab, einem ausgedehnten Bezugssystem, das Geschlechter schafft, trennt und von vergeschlechtlichten Individuen eine erbitterte Verteidigung dieser Identität fordert. Es sind diese Vorstellungen und Bedeutungen die unser Leben, unsere Praktiken und Aktivitäten bestimmen. Nichts davon ist göttliches Gesetz. Es ist durch und durch Menschenwerk.

Die gesellschaftlichen Institutionen müssen also nicht notwendigerweise so sein, wie sie es gegenwärtig sind. Das bedeutet nicht, dass wir als Gesellschaft nicht versuchen können – oder sollten – andere, selbstbestimmte Institutionen zu bilden. Selbst die anarchistische höhere Phase des Kommunismus kann nicht ohne Mechanismen und Praktiken der Ressourcenverteilung, Konfliktlösung oder Entscheidungsfindung auskommen. Nur müssen diese eben nicht in der Form eines Staates oder dergleichen realisiert sein.

Eine Frage des Geldes & Der Fetisch zur Planung

Die Produktion von Gütern und deren Verteilung ist ein tiefgreifendes Problem, das jede Gesellschaft auf die eine oder andere Weise lösen muss. Die Ansätze dazu spalten sich in heutigen Diskussionen häufig die beiden Lager der Marktmechanismen und der staatliche Regulierung. Beide erweisen sich als unzureichend.

Auf dem kapitalistischen Markt ermöglicht Geld den Zugang zu Gütern. Wer Geld hat, kann damit Güter konsumieren. Jeder Euro zählt gleich viel. Dadurch kann jeder für sich entscheiden, wofür man sein Geld ausgeben möchte. Durch die Preise, die man bereit ist zu zahlen, beteiligt man sich an einer Wahl, die dazu dienen soll, die Güter entsprechend der

Nachfrage zu verteilen. Je höher die Preise, die man bereit ist für etwas auszugeben, desto dringender ist das jeweilige Bedürfnis. So die Theorie. In der Realität kapitalistischer Gesellschaften ist diese vermeintlich faire Wahl aber eine Scharade der Ungleichheit. Zwar zählt jeder Euro als eine Stimme, aber manche Menschen haben schlicht deutlich mehr dieser Stimmen als andere. Ein Reicher, der beispielsweise nach einer Wohnung ein geringes Bedürfnis hat bietet einen Bruchteil seines Vermögens und bekommt diese Wohnung trotzdem vor einem armen Menschen der diese unbedingt braucht und daher bereit wäre sein ganzes Vermögen dafür aufzuwenden. Das ist eine absurde Art, die Deckung von Bedürfnissen zu organisieren, denn sie ist schlicht nicht in der Lage, die tatsächliche Relevanz von Produkten und Ressourcen für verschiedene Menschen zu klären. Wenn die unsichtbare Hand des Kapitalismus angeblich zu der gerechtesten Güterverteilung führt, wieso führen dann logistische Versorgungslinien überwiegend in den globalen Norden? Wie kann es sein, dass die Rufe von Tausenden nach Luxus gehört werden, aber die Schreie von Milliarden nach adäquater Deckung der Grundbedürfnisse nicht? Die Antwort ist, dass ihre Bedürfnisse keinen Ausdruck in diesem System finden.

Um diese Probleme der Ungleichheit aus der Welt zu schaffen, kam die Idee auf, die Güterverteilung zentral anhand gewisser Kriterien zu regulieren. Eine staatliche Autorität legt fest, wie viel produziert wird und wer, wann, wie viel von diesen Produkten erhält. Diese Regulierung ist

Vom Ende der Geschichte und der Revolution von unten

Um neue Institutionen zu bilden müssen grundlegende Fragen gestellt und evtl auch anders beantwortet werden als heute. Wenn die Gesellschaft Menschenwerk ist, dann können wir sie auch verändern, uns unsere eigenen Gesetze geben, sie hinterfragen, in Frage stellen. Zwei Fragen aber ungeklärt: Erfüllt das unsere Bedürfnisse, ist es praktisch? Wie kommen wir da konkret hin?

Basis Überbau nach Althusser, nicht möglich laut Adrian. Nicht mehr möglich an sich zu reisen. Parlamentarische Opposition Reform klappt auch nicht? Praxis der Genossenschaften, die von Unten die Produktionsverhältnisse ändern. Relation zum Überbau? Symbole, Autonomie, Anarchismus

Die dringliche Forderung, die sich hieraus ergeben muss ist eine autonome Wertung der Strukturen und Verhältnisse unserer Gesellschaft. Worauf sollten wir also unsere Gesellschaft hin richten? Die einzige Antwort darauf, die mir nicht ebenso beliebig erscheint wie religiöse oder materialistische Götter, ist der Mensch selbst. Der Mensch ist es, von dem aller Wert und alle Wertung schlussendlich ausgeht. Ebendarum müssen wir unsere Gesellschaft so gestalten, dass die Bedürfnisse und Entwürfe der Menschen das Zentrum aller Bewertung, Aktivitäten und Regulierungen unserer Gesellschaft bilden. Insofern wir diese Neuwertung treffen, beweist sich der Kapitalismus nicht als alternativlos, sondern vielmehr selbst als keine Alternative. Der Mensch ist nicht der Kernwert, auf den der Kapitalismus ausgerichtet ist. Wer dies behauptet, soll bitte einen Blick auf die private Verzweiflung unserer Arbeitsgesellschaft, die versteckte ökonomische Misere und die globalen Ungleichheiten werfen.

historico -physiologische

→ Beweismaterial mit Beobachtungssprache verschweift 8 10:07

Wenn wir uns gegen diese Ideologie wehren wollen, müssen wir herausfinden, woher genau die sozialen Krisen im Kapitalismus stammen. Wir müssen die tatsächlichen Verhältnisse des Kapitalismus entmystifizieren. Zwei Mechanismen des Kapitalismus werden für uns dabei von besonderer Bedeutung sein: die Akkumulation des Kapitals und die Ausbeutung.

Arbeit

Arbeitskraft Ist Die Einzige Waare, Die Mehr Produzieren Kann, Als Zu Deren Erhaltung Notwendig Ist

Wie aber kommt es zu dieser Ungleichen Ausgangslage? Ist es schlicht ein Unterschied der individuellen Fähigkeiten und Leistungen – wie so oft behauptet wird? Ein Zufall der Geburt? Nein. Es sind eben die Strukturen und Verhältnisse, die in unsere Gesellschaft eingeschrieben sind. Die Ungleichheit ist kein Zufall sondern die vorgesehene Folge der Arbeitsverhältnisse, auf denen der Kapitalismus beruht. Diese Verhältnisse unterliegen einer Asymmetri. Einerseits gibt es Menschen, die für einen Lohn arbeiten. Wir nennen diese Menschengruppe folglich die arbeitende Klasse. Andererseits gibt es Menschen, die eben die Maschinen, Räumlichkeiten, Unternehmensanteile etc. besitzen, mit denen die arbeitende Klasse arbeitet, oder auf die letztere angewiesen sind, wie beispielsweise deren Mietwohnungen. Wir nennen diese zweite Menschengruppe folglich besitzende Klasse.

Aus den asymmetrischen Arbeitsverhältnisse folgen asymmetrische Eigentumsverhältnisse, welche wiederum zu verstärkten asymmetrischen Arbeitsverhältnissen führen. So wächst der Unterschied zwischen der arbeitenden Klasse und der besitzenden Klasse stetig an. Nur wenn wir die Akkumulation des Eigentums verhindern, können wir diesen Zyklus der ungleichen Arbeitsverhältnisse und der daraus resultierenden Ausbeutung stoppen.

Erste Anmerkungen zu alternativen Sozialen & Sozialistischen Systemen

Sozialismus Definition

Dezentrale Märkte haben einige wichtige Vorteile gegenüber zentral organisierten Zuteilungsmechanismen. Sie sind in der Lage, die Bedürfnisse der Menschen direkt miteinzubeziehen und müssen sich dabei nicht auf fehlerhafte Schätzungen verlassen. Wie so ein Markt aber strukturiert sein muss, wenn wir die Mechanismen der Ausbeutung und Dominierung verhindern wollen ist eine komplexe Frage. Verschiedene Ansätze bieten sich

an. Grob werden wir im Folgenden die Unterscheidung zwischen sozialen Systemen und sozialistischen Systemen treffen.

Zu ersteren zählen Gesellschaftsordnungen, die primär mit der Verbesserung der Lebensbedingungen beschäftigt, ungeachtet der Mittel. Häufig sind deren praktische Ziele das menschliche Leid soweit zu verringern, dass es erträglich ist. Der Übergang von einem solchen System zu einem sozialistischen System kann, je nach verwendeter Definition nahtlos verlaufen. Dennoch ergeben sich aus den geringen Unterschieden hier weitreichende Konsequenzen.

Ein soziales System kann zum Ziel haben, möglichst vielen Menschen so gut mit Gütern zu versorgen, dass diese nicht in einem Maß leiden, dass die jeweilige gesellschaftsordnung in Frage stellt. Solange hier die absolute Teilhabe der arbeitenden Klasse an den Gütern der Gesellschaft hoch genug ist, gilt es die relative Verteilung der Güter zu vernachlässigen. Soziale Unterschiede mögen - nach der aufrechterhaltenen kapitalistischen Logik - ins Unermessliche wachsen, aber solange selbst diejenigen, die am wenigsten der Güter erhalten, so viel erhalten, dass sie es ertragen funktioniert dieses soziale System nach den eigenen Maßstäben. Solange die Arbeiter*in eine Wohnung, Essen, nötige Amenities wie Handy etc hat, nicht auf die Straße geht können billionäre auf der Yacht chillen, weil Kuchen größer (wollen wir das der Kuchen größer ist eigenes Kapitale Castordias nach 2. Teil)

Nicht weit davon entfernt stehen radikalere Ansätze, die zunächst weite Teile der kapitalistischen Arbeitsverhältnisse beibehalten, aber durch bestimmte Maßnahmen, Mechanismen wie die Akkumulation des Kapitals angreifen. Eine progressive Vermögenssteuer, die auch Land und Aktienbesitz mit einbezieht, wäre womöglich in der Lage auch die relativen sozialen Unterschiede zu minimieren. Durch eine solche Steuer können wir das Kapital, das eine Person besitzt, auf einen bestimmten Betrag limitieren. Besteuern wir beispielsweise jegliches Vermögen über 5 Millionen Euro zu 100%, können wir damit möglicherweise Vermögen deckeln. Nutzen wir eben diese Steuereinnahmen um ein Grundeinkommen zu finanzieren, limitieren wir die relativen finanziellen Unterschiede auf das Verhältnis von Grundeinkommen und Vermögenssteuer. Können wir das bereits Sozialismus nennen? Wenn wir davon ausgehen, dass Sozialismus den direkten Besitz an den Produktionsmitteln bezeichnet, dann natürlich nicht. Was bei diesem Vorschlag aber interessant ist, ist dass wir durch das Spiel von dem Verhältnis von Vermögenslimit und Grundeinkommen die Teilhabe an den Profiten der Gesellschaft regulieren. Setzen wir das

Vermögenslimit ebenso niedrig an, wie das Grundeinkommen hoch ist, hebeln wir damit die die Mechanismen der räuberischen Ausbeutung und der Akkumulation von Kapital aus. Die Verteilung der Güter kann dann demokratisch reguliert werden - völlig unabhängig von den kapitalistischen Eigentumsstrukturen.

Ob ein solche unheilige Allianz des demokratischen Sozialismus und des eingebetteten Kapitalismus plausibel ist, wird sich für mir erst nach eingehenderen Studium der Volkswirtschaftslehre klären. Möglicherweise resultiert aus diesen Maßnahmen eine Impotenz des Kapitalismus, dessen Produktivität auf Ausbeutung, finanziellen Anreizen (limitiert durch das Grundeinkommen) und dem Unternehmertum (limitiert durch Vermögenslimit) basiert.

Nun aber zu innovativeren Gesellschaftsordnungen. Lohn & Repressalien? Bedürfnisse? Staatlich Staatskapitalismus? Direkter Besitz? Aktien? Investoren
entrench

Mach der kapitalistischen Ideenlehre arbeitet man nur für Profit. Diese Ideenlehre aber abhängig von Ideologie feudalismus rechte pflichten alternative Ansätze

Die erste Frage die jedem Ansatz einer Alternative gestellt wird ist der der Effizienz und der der Effektivität

Überleitung zu Chris: Wenn Leute nicht eingebettet sind in die Ideologie der bürgerlichen kapitalistischen Demokratie, sondern in Sozialismus, erst dann ist Sozialismus erreicht. In der Sowjetunion hat das noch nicht stattgefunden. Daher der große politische ideologische Staatsapparat. Klassenbewusstsein nachholen. (The socialism that came in from the cold (Sartre)

sozdem kann nur klappen wenn die forderung radikal sein: die akkumulation und ausbeutung klassen differenzen zerstört werden. Dass die soz dems das vergessen haben in den letzten Jahren und in dem cap real hängen ist dumm

Menschen können sich zu Arbeitsgruppen zusammenschließen, in denen sie Ihre Arbeiten gemeinsam organisieren. Diese Hefte sind eine solche Arbeitsgruppe. Keine der Autor*innen besitzt die Hefte, profitieren von ihnen ohne an ihnen zu arbeiten, sondern durch die Arbeit

andere. In dieser Produktionsgemeinschaft kommt es darauf an die erforderliche Arbeit zu leisten.

Wenn wir beispielsweise ein Logistiknetz brauchen um den Gütertransport zwischen verschiedenen Orten zu organisieren, können wir eine Gruppe von Arbeiter*innen bilden, um diese Arbeit zu leisten. Diese Arbeitsgruppen können mit anderen Arbeitsgemeinschaften kommunizieren und organisieren so den Warentransport zwischen verschiedenen Orten. Dabei werden sie zu Regelungen übereinkommen um ihre Arbeiten zu erleichtern. Sie bestimmen wer an welchem Tag, welche Arbeit übernimmt und sie bestimmen Arbeiter*innen, die bestimmte Arbeiten und damit Kompetenzen übernehmen. So teilen sie die Arbeit untereinander auf. Sie normieren ihre Formulare und Markierungen. Sie schließen sich, soweit es ihrer Arbeit hilfreich ist zu horizontalen Arbeitsgruppen zusammen, um ihre Arbeitsziele besser und einfacher umzusetzen. Kurzum, organisieren sie ihre Arbeit, ohne, dass sie jemand besitzt, außer ihnen selbst. Durch diese Arbeitsgruppen wird der besitzenden Klasse die Möglichkeit genommen, von den Arbeiten anderer zu profitieren. Sie sind nicht gebraucht. Ebenso wenig muss sich die Arbeitsgruppe in ihr, je nach Umständen untaugliches, vertikales Hierarchiesystem zwängen, das aus der kapitalistischen Besitzstruktur oft erwächst.

Der juristische Staatsapparat legt fest welche Arbeitsverhältnisse eingegangen werden und welche nicht. Sowohl ideologisch als auch repressive durch Exekutive. Andere Formen von Arbeitsgruppen sind dankbar siehe italienische Genossenschaften.

Den vorgeschlagenen Ansätzen stehen leider unüberwindbar scheinende Probleme entgegen, ganz abgesehen von gegenwärtig mangelnder populärer Unterstützung. Einerseits ziehen jeglichen Maßnahmen, die die Profitmaximierung von Investoren in Frage stellen, deren Misgunst nach sich. Verschlechterte Investitionsbedingungen und Furcht vor Enteignung lenken Kapitalflüsse ins Ausland. Die besitzende Klasse wird ihr demokratisches Ende lange kommen sehen, ihr Eigentum in Sicherheit bringen und ihre Investitionen ins Ausland verlagern. Am Tag der Abrechnung werden wir vor leeren Konten und Tresoren stehen.

Diese Situation wird ein zweites Problem verschärfen. Wenn die durchschnittliche Arbeitszeit reduziert wird, sinkt die Gesamtproduktivität und folglich auch die Steuereinnahmen. Diese fehlen dann im Staatshaushalt. Die Finanzierung der öffentlichen Dienste wird erschwert. Theoretisch werden die sinkenden Steuereinnahmen zunächst durch die Enteignung und steuerliche Umverteilung gedeckt. Scheitern diese Maßnahmen aber

darin, das Kapital effektiv in gemeinschaftlicher Hand zu sammeln, ist es möglich, dass öffentliche Dienste zunächst darunter leiden werden. Folglich müssten diese abgebaut werden. Finanzierung durch Verschuldung ist dabei keine Option, denn wenn die Produktivität sinkt, werden wir mit den bereits angehäuften Schulden kämpfen, die wirtschaftliches Wachstum fordern. Eine Reform zum demokratischen Sozialismus, die auf die nationale Ebene beschränkt sind, stehen eben diese Probleme entgegen.

Zwar sind eine geringere Produktion und Arbeitszeit, genau die Dinge, die das Leben der Menschen und das Klima nachhaltig und akut sichern

Der xx.xx.xx in russland war ein sonniger tag, tag der revoltion

DER NEUE RAHMEN

Einteilung

Zeitenwende überfällig → welche Zeiten,
welche (falschen) Mechanismen
→ Reckwitz (Dynamiken)

→ einbetten: Warum? → richtige Rahmenbedingungen

→ Rahmenbedingungen, die die Krisen des Kapitalismus erträglich machen

→ Um diese zu schaffen, muss ein verändertes Mindset her

1. Suffizienz zulassen

→ als Konzept persönlich

→ Ressourcenverbrauch

→ Konzept: Erfolg weg von BIP

2. Globale Denkweise

→ Vorteile der Globalisierung (in Bezug auf Entwicklungshilfe, Verantwortung, Wohlstand, Vorteil der Bildung & Wissen), weg vom Nationalstaat

→ globalisierte Wirtschaft → Globalisierung als Sündenbock

→ globale Institutionen entgegenstellen

→ sonst Race-to-the-bottom block

→ Lieferkettengesetz, Steuerschlupflöcher

3. Prophylaktisch kalkulieren

wenn Kapitalismus → dann richtig

Umweltschäden / Ressourcenschäden einkalkulieren

Im Gegensatz zur Feststellung im zweiten Artikel, dass der Kapitalismus in der öffentlichen Wahrnehmung als alternativloses System betrachtet wird, können in den vergangenen Monaten und Jahren nach Meinung des Autors durchaus gegenläufige Tendenzen beobachtet werden.

Der Soziologe Andreas Reckwitz bezeichnet die öffentliche Meinung als „Ende der Geschichte“ (Francis Fukuyama) und meint damit die Vorstellung des Kapitalismus als posthistorisches Gesellschaftsmodell. Diese neoliberale Fortschrittserzählung mit Bestandteilen wie dem Mauerfall, der neoliberalen Vermarktlichung, Globalisierung oder der

Vernetzung durch das Internet ist allerdings vermehrt öffentlich angezweifelt. Hauptsächlich das Bewusstsein der Dimensionen der Klimakrise, aber auch eine vermehrte Auseinandersetzung z.B. der Black-Lives-Matter-Bewegung mit Rassismus, aber auch den historischen Bedingungen und den neokolonialistischen Abhängigkeitsbeziehungen führen vermehrt zu einer grundsätzlichen Reflektion darüber, wie die Menschheit innerhalb der Grenzen unseres Planeten wirtschaften kann, ohne dass ein großer Teil der Weltbevölkerung in extremer Armut lebt.

Diese Art der Reflektion versucht auch dieser Artikel vorzunehmen. Nachdem zunächst kurz auf eine Erklärung der Umstände eingegangen wird, werden dann einige Denkmuster vorgestellt, welche bei der Veränderung der Lebensweise hin zu einem Kapitalismus mit erträglichen Auswirkungen elementar wichtige Bausteine darstellen. Ich bin mir nicht sicher, ob die Optimallösung ein völliger Systemwandel ist, weil Innovation und Anpassungsfähigkeit. Dementsprechend beziehen sich die Vorschläge, die in dem vorliegenden Artikel formuliert werden, auf ein kapitalistisches System. Das bedeutet, dass ein Markt die Verteilung von Gütern regelt und versucht, die Bedürfnisse der Menschen zu befriedigen. Die Mechanismen der Akkumulation von Kapital und der Ausbeutung werden eingeschränkt, sodass die Auswirkungen erträglich gestaltet werden. Die vorgestellten Denkmuster sind als Grundlage für politische Handlungen die notwendige Bedingung für einen Kapitalismus mit erträglichen Folgen.

Antonio Gramsci hat das Konzept der Hegemonie geprägt. Es berücksichtigt die Rolle von Kultur und dominanten Erzählungen in einer Gesellschaft, um die Legitimation von Machtverhältnissen zu analysieren. Es ist also wichtig, die Art, wie wir auf die Welt schauen, als Analysekategorie mit reinzunehmen. Die bis vor Kurzem hegemoniale Erzählung beschrieb eine Gesellschaft, deren Wirtschaft trotz ökologischer Grenzen immer mehr produzieren kann. Damit musste auch nicht zu stark über die Verteilung von Freiheiten, Privilegien und Besitz diskutiert werden. Weil die Empirie die Entkopplung von ökonomischem Wachstum und Ressourcen nicht in ausreichendem Maße bestätigen kann und die ungleiche Verteilung weiter zunimmt, selbst in Krisen wie der aktuellen. Ohne tiefen Strukturwandel und die Veränderung von Konsummustern wird es nicht gehen – jedenfalls ist mir noch keine Studie untergekommen, die das plausibel darlegt. (Maja Göpel, taz.de)

Kultur der Suffizienz

Der selbstverständlich gewordene, übermäßige Konsum vor allem westlicher Gesellschaften lässt sich als einen der hauptsächlichen Treiber von ökologischen und sozialen Missständen identifizieren. Die aus dem kapitalistischen Fortschrittsgedanken entspringende Einstellung des „Haben-Wollens“, die in der exzessiven Form erst seit dem 18. Jahrhundert zu beobachten ist, erzieht den modernen Menschen dazu, immer mehr zu konsumieren. Nur in der modernen Wohlstandsgesellschaft sind Konsumenten nicht mehr dem Druck ausgesetzt, für möglichst wenig Geld möglichst viel Gebrauchswert zu erwerben, sodass andere Merkmale wie das Markenimage des Produktherstellers im Vordergrund steht oder die interne Pluralisierung eines absolut singulärem Individuums. (Entweder, wenn interessant und Kappa, genauer erklären, oder rauslassen). Diese grundsätzlichen Denkmuster des Haben Wollens führen dazu, dass Ressourcen in immer exorbitanter werdenden Ausmaßen verbraucht werden usw.

Wenn der Mensch als homo oeconomicus stets versucht, den größten Nutzen aus seinem Kapital herauszuholen, führt die kapitalistische Logik bei verbesserter Effizienz und damit, bei gut kalkulierten (Folgeschäden bla, Co2) Preisen, sinkenden Marktpreisen zu Reboundeffekten und mehr Konsum.

Da eine Sättigung ohne eine „Kultur des Genugs“ unplausibel erscheint, ist dies ein elementarer Bestandteil des zu verabschiedenden Denkmusters. Nur mit dem Denkmuster der Suffizienz können wir verschiedene Maßnahmen wie steigende Preise (durch bessere Arbeitsbedingungen oder Umweltschutzregularien) einführen. Ein wichtiger Aspekt ist der Einführung entsprechender Rahmenbedingungen anschließend, dass die ökonomisch stärkeren westlichen Milieus belastet werden, bei denen Suffizienz allerdings am dringendsten benötigt wird. Dieses Denkmuster ist für verschiedene benötigte einzuführende Maßnahmen entscheidend. Alleine ökonomische Rahmenbedingungen, die beispielsweise mit einem Co2-Preis den Konsum vor allem von wohlhabenden Milieus mit hohem Co2-Fußabdruck und einem hohen Grad von durch viele untransparente Zwischenschritte verschleierte Auswirkungen auf die Gesundheit und Würde von vor allem Arbeitskräften im globalen Süden, werden dazu führen, dass ein *genug* benötigt wird. Bei anderen möglichen

Maßnahmen, die beispielsweise zur Etablierung einer Postwachstumsgesellschaft beitragen, spielt der Suffizienzgedanke offensichtlich eine große Rolle.

Um den Nachhaltigkeitsdiskurs zu strukturieren, wird oft die Unterscheidung zwischen Effizienz, Konsistenz und Suffizienz herangezogen.

Steigerungen der ökologischen Effizienz zielen darauf ab, den Aufwand zu minimieren, der nötig ist, um ein bestimmtes Ergebnis zu erzielen, also das Verhältnis zwischen Ressourceneinsatz und Güterproduktion zu verbessern.

Ökologische Konsistenz setzt an der Schadensintensität und Umweltverträglichkeit der genutzten Ressourcen an. Statt deren Menge zu verringern, soll ihre Beschaffenheit oder das Produktdesign dahingehend optimiert werden, dass keine Emissionen oder Abfälle entstehen, unabhängig vom Verbrauchsniveau.

Effizienz und Konsistenz können kombiniert werden. Die beiden Konzepte bilden die Basis des sogenannten grünen Wachstums oder einer ökologischen Modernisierung. Demnach soll durch fortschrittlichere Technologien, Produktlösungen oder innovative Nutzungsformen der Güterwohlstand von ökologischen Schäden entkoppelt werden, sodass dessen Niveau entweder erhalten oder gar ausgedehnt werden kann.

Es ist notwendig (Business Model Archetypes)

Mit dem Prinzip der Effizienz können mit weniger Aufwand (Material, Arbeit, Energie etc.) die gleichen Ergebnisse erzielt werden, sodass hier grundsätzlich auf eine Verbesserung abgezielt wird.

Der Ansatz der Konsistenz stellt die andere Auswahl der genutzten Ressourcen in den Vordergrund. Wenn hier nur unschädliche Rohstoffe, Prozesse etc. genutzt werden, bei deren Verwendung und Verarbeitung kein Müll, Verlust oder Schaden entsteht, ist es nicht entscheidend, welche Menge an Ressourcen verwendet wird.

Bei dem dritten Prinzip, der Suffizienz, geht es nicht um besser oder anders, sondern um weniger. Hier steht Genügsamkeit, Reduzierung und Verzicht im Vordergrund, sodass der Zweck der Ressourcennutzung infrage gestellt wird: Ist das Produkt notwendig? Eine zunehmende Anzahl von Akteuren aus Wissenschaft und NGOs argumentieren, dass eine radikale Reduktion von Konsum und Produktion die einzige Möglichkeit für eine nachhaltige

Zukunft sind. Dieses Prinzip kann vor allem auf der individuellen Ebene durch ein Überdenken der Konsumgewohnheiten erfolgen. Die Schaffung von förderlichen Rahmenbedingungen für suffiziente Verhaltensweisen wird zwar vor allem von Politik oder Zivilgesellschaft erwartet, aber auch zunehmend von Unternehmen.

Vertreter der bestehenden Denkmuster versuchen hauptsächlich mit der Fortschrittserzählung von technischen Innovationen und mehr Wohlstand zu argumentieren, dass das Problem des Klimawandels mit diesem bestehendem Denkmuster zu lösen ist. Allerdings führt dieser Glaubenssatz, mit Effizienz und Konsistenz ließe sich die Klimaproblematik lösen, zu einer Minderung der Attitude-Behaviour-Gap, weil die Verhaltensänderung auf eine unbestimmte Zukunft verschoben wird.

Die Attitude-Behaviour-Gap ...

Neuer Wohlstandsbegriff

Eine Idee eines nachhaltigen Wohlstands entwickeln. Das ist keine CSU-Position, die behauptet, wenn Deutschland nicht mehr zu großem Teil Kohlestrom bezieht, ist der Wohlstand wegen der Arbeitsplätze gefährdet. Luxus und Wohlstand muss unter ein neues Paradigma gestellt werden.

Dieser neue Blick wird an den Beispielen, was Deutschland in den letzten Jahren subventioniert hat, deutlich. Warum geht Windkraft zurück blabla. Italienische Unternehmensform blabla.

Wie schon dargelegt, ist ein hoher Konsum in dem Wohlstands- und Luxusbegriff westlicher Gesellschaften elementar. Hier müssen Faktoren wie soziale und ökologische Nachhaltigkeit eine bedeutende Rolle einnehmen, sodass die nötigen Rahmenbedingungen bei der Bevölkerung Akzeptanz finden.

Weg von Eigentumsbegriff, hin zu Nutzung z.B. Mehr Bewusstsein beim Konsum. (Business Model Archetype reinbringen)

Beispielsweise ist die Idee von Eigentum auf den Prüfstand zu stellen. Bei einer Sharing Economy beispielsweise werden Güter durch einen gemeinsamen Konsum und dadurch

optimierter Auslastung effizienter genutzt, was zu geringerem Ressourcenverbrauch führt. Wenn beispielsweise ein Haushaltsgeräte generell gemietet statt gekauft werden würden, hätten die Hersteller den Anreiz, besonders auf Reparaturfähigkeit und Langlebigkeit der Produkte zu achten.

Globalisierung Anpassen

Globalisierten Unternehmen müssen globalisierte Regeln entgegengestellt werden. Eine weit verbreitete Argumentationsweise von politischen Gegnern bei der Diskussion um Rahmenbedingungen, welche Mensch und Umwelt schützen sollen, ist, dass die Attraktivität von Standorten dadurch sinkt. Wenn man dieser Logik folgt, wird also bei fehlenden globalen Regularien ein Race-to-the-bottom entstehen, bei dem Nationen sich gegenseitig versuchen zu übertreffen, für globale Unternehmen ökonomisch möglichst attraktive Bedingungen zu schaffen, die häufig mit derzeit häufig mit schlechteren sozialen und ökologischen Bedingungen einhergehen. Diesem Race-To-The-Bottom müssen deshalb zwingend globale Institutionen entgegengestellt werden, welche mit ausreichend Macht ausgestattet sind, um global angepasste Standards zu entwickeln, die dieser Art von Standortkonkurrenz auf Kosten sozialer und ökologischer Rahmenbedingungen entgegenwirkt. Maja Göpel fordert in diesem Kontext, dass gemeinwohlorientierte und demokratische Staaten sowohl eine starke antizipative Kapazität aufbauen als auch ein strategisches Bündel von Institutionen, Gesetzen erschaffen sollen.

Kosten internalisieren

Der Begriff der Internalisierung bedeutet hier, dass die Verursacher die tatsächlichen Umweltkosten übernehmen müssen.

Die Berechnung von diesen tatsächlichen Umweltkosten hängen von vielen Faktoren und Interpretationen ab. Was ist ein gesunder Wald wert, saubere Luft oder Ruhe an stark befahrenen Straßen? Weniger stark zunehmende Phänomene wie Dessertifizierung oder eine Steigung des Meeresspiegels? Wachstums- und Entwicklungstheorien, die unsere Vorstellung über den Fortschritt und Rückschritt von Nationen geprägt haben, erkennen die Abhängigkeit der Menschheit von der Natur nicht an. Neben der Belastung durch Schadstoffe

(Co2) ist die Logik bspw. auch bei der Biodiversität anzuwenden. Die kapitalistischen Wachstums- und Entwicklungstheorien, die unsere Vorstellungen über den Fortschritt und Rückschritt von Nationen geprägt haben, erkennen die Abhängigkeit der Menschheit von der Natur nicht an. (Spiegel) Das heißt, dass die Kosten-Nutzen-Rechnung, die dem Kapitalismus eingeschrieben ist, nicht die wirklichen Kosten einbezieht. Das hat drei sukzessive Effekte. Zunächst werden die wirklichen Kosten verschleiert, denn z.B. die nötigen Wiederaufbaukosten von Naturkatastrophen zerstörte Infrastruktur müsste auch mit eingerechnet werden. (Besseres Bsp.)

Das politische Instrument der Subvention bzw. der Besteuerung verfolgt den Zweck, Anreize zu setzen. Wenn die öffentliche Hand, welche den Klimaschutz managen soll, z.B. einen zu geringen CO2-Preis berechnet oder zu wenige Abgaben eingefordert werden, die im Anschluss wiederum in effektiven Klimaschutz investiert werden, setzt sie indirekt den Konsumenten, Unternehmen etc. Anreize, klimafeindlich zu handeln und z.B. zu kaufen. Da dies nach Ansicht einiger scheinbar „ermessenssache“ ist und nicht jede Regierung die Bedeutung von Klimaschutz erkannt hat und danach handelt, wird das beschriebene Race-to-the-bottom angekurbelt, da dieser Spielraum wie beschrieben bis dato gegen Investitionsattraktivität ausgespielt wird. Bei der darauf folgenden Ausgestaltung hat der Schutz von Ökosystemen finanziell definitiv Priorität gegenüber deren Renaturierung. (Spiegel)

Nur mit der Stärkung globaler Regeln kann diese Internalisierung und den Schutz der Biodiversität erfolgen. Anderenfalls tritt die beschriebene Logik des Race-to-the Bottoms ein. Die derzeitige Wirtschaft, welche stark auf dem Verbrauch von CO2 basiert, würde davon profitieren, dass der Standort eine geringe Internalisierung (potenziell in Form einer CO2-Steuer) von Umweltkosten vornimmt. Ein Grundvorteil eines marktorientierten Systems besteht darin, dass Anreize zur Steuerung der Marktteilnehmer genutzt werden können. Mit einer Internalisierung von Umweltkosten würde ein starker wirtschaftlicher Anreiz erfolgen, die Umweltbelastung der Produktion zu senken. In Bereichen wie dem Energie- und Verkehrssektor, die besonders hohe Umweltschäden verursachen, würde dies beispielsweise den Ausbau erneuerbarer Energien fördern, die Energieeffizienz erhöhen und wesentlich zu einer nachhaltigen Mobilität beitragen. So würde die Internalisierung insgesamt zu nachhaltigeren Produktions- und Konsummustern führen. Beispielsweise wird auch das

Konzept von *Funktionalität statt Eigentum* dadurch beeinflusst, weil die Herstellung neuer Produkte grundsätzlich höhere Umweltkosten verursacht.

Bestimmten Ideen im Kapitalismus wenigstens die Möglichkeit geben, am Wettbewerb teilzunehmen.

Die Firma Patagonia B-Corp

In Bezug auf Ausbeutung muss der Kapitalismus überall zulassen, dass alternative Geschäftsmodelle ohne bürokratischen Mehraufwand genutzt werden können. Auch das ist eine Form der Anreizsetzung. Studien legen beispielsweise nahe, dass Kollektive eine deutlich stärkere Krisen-Resilienz aufweisen als normale Firmen, weil diese nicht die Profitmaximierung als Unternehmensziel verfolgen und so durch längerfristige Denkweise eine gewisse Unabhängigkeit von externen Wirtschaftsdynamiken aufweisen.

In Deutschland ist es teils nicht ohne größeren bürokratischen Mehraufwand nötig, alternative Arbeitsformen zu etablieren. Beispielsweise müssen sich größere Kollektive mit einer Kombination aus GmbH oder Genossenschaft und einer Stiftung behelfen.

Auch können beispielsweise verschiedene unternehmerische Geschäftsmodelle angeführt werden, welche zum Beispiel besonders staatlich gefördert werden sollten.

Das System sollte leistungsfähig sein. Das bedeutet nicht, dass Leistung fetischisiert werden sollte und nur Menschen zugänglich gemacht werden sollte, deren Determinanten die richtigen sind. Dafür ist ein sehr gutes Bildungssystem, aber auch verschiedene andere Maßnahmen (Wohnungspolitik, Rentenpolitik, Sozialpolitik) nötig und elementar wichtig.

„Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen“ (N): Planetarische Leitplanken einhalten sowie lokale Umweltprobleme vermeiden bzw. lösen.

- „Teilhabe“ (T): Universelle Mindeststandards für substanzielle, politische und ökonomische Teilhabe gewährleisten.

- „Eigenart“ (E): Wert von Vielfalt als Ressource für gelingende Transformation sowie Bedingung für Wohlbefinden und Lebensqualität anerkennen. (Göpel, S.3)

Fand ich cool hab aber wenig getötet

AGITIEREN & AGIEREN

NOTIZEN

Diese Vorstellung, so unanfechtbar all ihre subtilen Vorstellungen für Individuen wirken mögen, ist nichts als eine Verschleierung der

Er wird erst dann klar, wenn wir uns vor Augen führen, dass die eigentlichen Fragen, die grundlegenden Fragen, die in der Ideologie bereits ihre Antwort finden, folgende sind: Worauf sollte die Gesellschaft ausgerichtet sein? Welche Werte sollten unsere Aktivitäten und Gedanken regeln? Wie sollte Gesellschaft dementsprechend etabliert, strukturiert und reguliert sein? Ich glaube, dass es vielen Menschen schwer, fällt Antworten auf diese Fragen zu finden, geschweige denn diese zu erklären oder zu rationalisieren. Denn, es sind nicht sie selbst, die diese Fragen beantworten, sondern die sie übersteigenden gesellschaftlichen Institutionen und Bewegungen, die sie von ihrer Geburt an in diese Ideen einführen. So ist es nicht verwunderlich, dass wenn man eben diese Fragen stellt, die Antworten ein mehr oder weniger starker Spiegel der gegenwärtigen Bedingungen ist. Die angebliche historische Notwendigkeit des Kapitalismus ist seine formale Legitimation. Die alternativlose Unmündigkeit das Gegenstück im Alltag des Individuums. Die Expansion der Produktivkräfte ist der Motor der kapitalistischen Gesellschaft. Sein Pendant findet man in der individuellen Konsumlogik. Sie priorisiert die Zerstörung und Unterwerfung von Mensch und Natur, ja sogar von sich Selbst, bevor sie Frage stellt, ob dies Werte, Strukturen und Aktivitäten sind, die Menschen zuträglich sind.